



Subsistenzpolitik im Übergang

Die kommunale Ordnung des Brot- und
Fleischmarktes in Frankreich 1846–1914

V&R Academic

Marcel Streng: Subsistenzpolitik im Übergang

Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von

Gunilla Budde, Dieter Gosewinkel, Paul Nolte,
Alexander Nützenadel, Hans-Peter Ullmann

Frühere Herausgeber

Helmut Berding, Hans-Ulrich Wehler (1972–2011)
und Jürgen Kocka (1972–2013)

Band 221

Vandenhoeck & Ruprecht

Marcel Streng: Subsistenzpolitik im Übergang

Marcel Streng

Subsistenzpolitik im Übergang

Die kommunale Ordnung des Brot- und Fleischmarktes
in Frankreich 1846–1914

Vandenhoeck & Ruprecht

Für Zoé

Mit 2 Abbildungen und 4 Tabellen

Umschlagabbildung:
place St. Louis, marché couvert. Autor: Pouliquen, Architecte, 1825
(Archives Municipales de Brest 5FI00218)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-0130
ISBN 978-3-647-37045-3

Weitere Ausgaben und Online-Angebote
sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen/Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen | www.text-form-art.de

Inhalt

Einleitung	9
I. Staatsaufgabe Subsistenz. Semantische Konturen des Politikfelds in der Mitte des 19. Jahrhunderts	25
1. Was heißt »subsistance[s]«? Das Konzept im Wörterbuchwissen	25
2. Staatswissenschaftliche Systematik	33
3. Mangel und Mangelprävention	39
II. Subsistenzsicherheit als politisches Projekt im Zweiten Kaiserreich: zwischen Staat, Verbrauchern und Zivilgesellschaft, 1847–1871 . . .	55
1. »Überfluss-Speicher« und Kornreserven: eine »Versicherung gegen den Mangel«	57
2. Arbeiterrestaurants und Suppenküchen	66
III. Der »gefährliche« Subsistenzmarkt. Politisierungsprozesse und Entpolitisierungsversuche der Behörden in der Kornsteuerung Mitte der 1850er Jahre	75
1. Politisierungsprozesse: das Teuerungsproblem zwischen Justiz und Bevölkerung	77
2. Entpolitisierungsversuche der Justizbeamten	92
2.1 Verbotene Koalitionen: Ansammlungen, Demonstrationen und Vereinigungen	95
2.2 Spekulation als illegitime Koalition	97
2.3 Betrug bei der Warenqualität und im Verkauf	103
3. Verwaltung im Ausnahmezustand: Teuerungspolitische Praktiken der Innenbehörde im Finistère, 1853–1856	109
3.1 Die politische Rationalität des Verwaltens in der Subsistenzkrise, 1853–1856	113
3.2 Präventive Praktiken der Menschenführung	125

IV.	Die imperiale Ordnung des Bäckereigewerbes zwischen Verstaatlichung und Liberalisierung, 1853–1868	139
1.	Staatsräson, Gewerbeordnung und Brottaxe: die Bäckerei im Dienst der öffentlichen Ordnung, 1846–1858	140
1.1	Die Brottaxierung und ihre Expansion im ländlichen Raum: das Beispiel Finistère	141
1.2	Ausgleichskassen als Sicherheitsmechanismen	150
1.3	Zwischen Moral und Staatsräson: die politische Rationalität von Gewerbeordnung und Taxierung	161
2.	Bäckereipolitik und Kornzollkontroverse, 1858–1862	169
2.1	Die Instrumentalisierung der Bäckerei zur Stützung der Kornpreise, 1858–1859	169
2.2	Protektionismus, agrarischer Protest und imperiale Politik: die Kontroverse über den Stufenzoll, 1858–1861	175
3.	Die Reform des Bäckereigewerbes: vom quasi-öffentlichen Dienst zur Wettbewerbsordnung, 1857–1868	184
3.1	Die Genese des Reformdekrets im <i>Conseil d'État</i> , 1857–1863	185
3.2	Die »Ordnung des freien Wettbewerbs«: neue Verhaltensregeln für Bäcker, Beamte und Konsumenten, 1863–1868	194
V.	Staatsaufgaben für die »Normallage«: semantische Konturen des Politikfelds »Subsistenz«, 1860–1910	207
1.	Produktfälschung und Produktveränderung	210
2.	Ambivalenz des naturwissenschaftlichen Wissens	213
3.	Produktfälschung und Strafrecht	215
4.	Die sozialökonomische Wende: Volksernährung und Volksgesundheit	224
VI.	Wettbewerb zugunsten des Verbrauchers? Kommunale Versorgungspolitik auf den Fleisch- und Brotmärkten der Dritten Republik, 1869–1905	235
1.	Lebensmittelinspektion, öffentlicher Schlachthof und Chemielabor: Transformationen der Markt- und Gewerbeaufsicht in Brest, 1869–1887	236
1.1	Lebensmittelinspektion	238

1.2 Schlachthofbau	245
1.3 Stadtlabor	267
2. »Moralische Ökonomie der Expertise«? Die Praxis der Fleischinspektion in Rennes und die Verschiebung der Versorgungskonflikte	271
2.1 Die Reform der Fleischmarktordnung in Rennes, 1851–1855	273
2.2 Fleischqualität zwischen lokaler Inspektionspraxis und veterinärmedizinischen Wissensordnungen, 1890–1912 . .	276
2.3 Fleischereiaufsicht im Dienst von Volksgesundheit und Volksernährung	281
VII. <i>Vie chère</i> : Lebensmittelteuerung, Protestgewalt und wohlfahrtsstaatliches Regieren am Vorabend des Ersten Weltkriegs, 1905–1913	285
1. Die <i>vie chère</i> -Protestbewegung 1911: Medienberichterstattung und Protestgewalt	287
2. Die diskursive Konstruktion der Teuerung: Ursachen und Gegenmaßnahmen in der öffentlichen Debatte, 1909–1913 . . .	306
3. Staat und öffentliches Handeln in der Teuerung: die <i>Vie Chère</i> -Krise und ihr langer Schatten, 1910–1914	321
Schluss	337
Abkürzungen	343
Quellen- und Literaturverzeichnis	345
Register	379

Einleitung

»Die Subsistenzfrage ist im Wandel. Bis jetzt bestand sie vor allem in der Suche nach den Mitteln, mit denen Nahrungskrisen vorgebeugt oder ihre Auswirkungen abgemildert werden konnten. Vielleicht müsste man sie demnächst dem Studium des Ensembles an Verbesserungen angliedern, deren Ziel die schrittweise Hebung des Wohlstandsniveaus der Arbeiterklassen ist, die heute Gegenstand so beunruhigender Befürchtungen sind.«¹

Mit diesen Worten schloss der ehemalige Ministerialbeamte Louis Foubert im Jahr 1874 den Artikel ab, der zum Thema »Subsistenz« (*subsistances*) in einem von dem Verwaltungswissenschaftler Maurice Block herausgegebenen Lexikon zur Politik in Frankreich erschien. Foubert hatte während des Zweiten Kaiserreichs im Ministerium für Landwirtschaft, Handel und öffentliche Bauten die Abteilung Subsistenz geleitet. Über sein Büro lief in dieser Zeit der Schriftverkehr, den Beamte der Kommunen, Präfekturen und anderer Ministerien, aber auch Bürger mit dem Ministerium über die Subsistenz der Bevölkerung führten. Denn wie Foubert in einem ebenfalls von Maurice Block herausgegebenen verwaltungswissenschaftlichen Wörterbuch aus dem Jahr 1856 festgehalten hatte, gehörten »die mit der Subsistenz der Bevölkerung verbundenen Fragen seit je her zu den großen Staatsaufgaben.«²

Diese Einschätzung scheint von vornherein erklärungsbedürftig, ist doch der Begriff »Subsistenz« heute im Deutschen bzw. »subsistances« im Französischen kaum noch gebräuchlich und schon aus diesem Grund nicht mehr ohne Weiteres erkennbar, inwiefern die »Subsistenz der Bevölkerung« eine »große Staatsaufgabe« gewesen sein könnte.³ Auch wenn die Entwicklung und der Bedeutungswandel des aus dem frühen 18. Jahrhundert stammenden polizeiwissenschaftlichen Konzepts »Subsistenz« (*subsistances*) nach dem Anbruch der politischen und sozialen Moderne im 19. Jahrhundert selbst Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind, scheint eine terminologische Vorklärung unumgänglich. Grob gesprochen wurde in Frankreich unter »subsistances« während des 18. und 19. Jahrhunderts die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln – meist Korn und Brot, später auch Fleisch – verstanden. In dieser Hinsicht wurde »Subsistenz«, also die Versorgungssicherheit der Bevölke-

1 Foubert, *Subsistances* (1874), S. 979.

2 Ders., *Subsistances* (1856), S. 1488.

3 Der Begriff »subsistances« wird in dieser Arbeit mit Subsistenz und Lebensmittelversorgung übersetzt – dies im Wissen um die unterschiedlichen Bedeutungshorizonte im Französischen und Deutschen. Vgl. Szöllösi-Janze; zum französischen Begriff siehe Guilhaumou.

rung, in polizeiwissenschaftlichen Texten wie dem *Traité de police* von Nicolas Delamare (1705) als Aufgabe ›richtigen‹ staatlichen Handelns und ›guter Polizey‹ (*police des subsistances*) definiert.⁴ Der Begriff »question des subsistances« bzw. »Subsistenzfrage« markiert den Umstand, dass sich am staatlichen Handeln im Bereich der Lebensmittelversorgung besonders zwischen Mitte des 18. und Mitte des 19. Jahrhunderts intensive gesellschaftliche und politische, oft mit gewaltsamem Protest verbundene Konflikte entzündeten. Die vorliegende Untersuchung thematisiert vor diesem Hintergrund sowohl den Wandel des Konzepts als auch die mit ihm verknüpften institutionellen Praktiken, kurz: das historische Politikfeld Subsistenz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Als Reflexion eines hohen Ministerialbeamten der 1850er und 1860er Jahre über seinen ehemaligen Arbeitsbereich trug Fouberts Artikel von 1874 selbst zu dem Wandel bei, von dem er sprach. Die »Hebung des Wohlfahrtsniveaus der Arbeiterklassen« ging eindeutig über das hinaus, was in den polizeiwissenschaftlichen Abhandlungen der »Sattelzeit« (Koselleck) unter Subsistenzpolizey verstanden wurde, nämlich die Sorge des Souveräns für den Schutz der Bevölkerung vor absolutem Nahrungsmangel. Mit den Vorläuferinstitutionen des modernen Wohlfahrts- und Sozialstaats, etwa der kommunalen Armenfürsorge durch die kommunalen *Bureaux de bienfaisance*, hatte Foubert auch in seiner Amtszeit nur in Ausnahmesituationen zu tun gehabt, dann nämlich, wenn die Lebensmittelversorgung durch die lokalen Märkte auf Grund absoluten Mangels oder hoher Preise nicht mehr gewährleistet war. Zum eigentlichen Arbeitsbereich der Subsistenzverwaltung, die organisatorisch dem Handels- und Landwirtschaftsministerium zugeordnet war, gehörte vielmehr die Aufsicht über den Handel, die Märkte und Gewerbe, die Lebensmittel produzierten und vermarkteten, vor allem Kornhandel, Mühlenwirtschaft, Bäckerei und Fleischerei. Welche Entwicklungen hatten sich in Fouberts Arbeitsbereich ergeben, die ihn Mitte der 1870er Jahre zu der Überlegung führten, die »Subsistenzfrage« solle mit der »Hebung des Wohlfahrtsniveaus« der Arbeiterschaft verknüpft werden?

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Untersuchung richtet sich auf den Wandel des Politikfelds Subsistenz zwischen der nach allgemeinem Dafürhalten der historischen Forschung »letzten« Welle von Teuerungsprotesten in den Jahren 1846/47 und dem Vorabend des Ersten Weltkriegs 1914. Die Untersuchung fokussiert damit einen Zeitraum, in dem vielfältige Prozesse zu einer nachhaltigen Entschärfung des Subsistenzproblems beitrugen. Anders als in Irland und in außereuropäischen Ländern war das Zeitalter des absoluten Nahrungsmangels und der Hungersnöte in Frankreich zwar bereits Mitte des 19. Jahrhunderts vorüber.⁵ Doch erst der nachhaltige Anstieg der landwirtschaftlichen Produktion, die Einführung der Eisenbahn und der rasche Ausbau des Schienennetzes, das Anwachsen der europäischen Getreideimporte aus den USA und die internationale Integration des Getreidemarktes trotz protektionistischer

4 Delamare.

5 Ó Gráda, When; ders., Famine.

Zollschranken im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts führten dazu, dass sich die Getreidepreise in Frankreich zwischen den Regionen schneller ausglich und langfristig auf einem insgesamt vergleichsweise niedrigen Niveau stabilisierten.⁶ Diese Entwicklungen, die bereits von zeitgenössischen Beobachtern registriert, analysiert und begrüßt wurden, führten sicherlich dazu, dass die Subsistenzfrage in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einiges von der gesamtgesellschaftlichen und potentiell staatsgefährdenden Konfliktrichtigkeit verlor, die sie 1789 und sogar 1846/47 noch geprägt hatte. In dem halben Jahrhundert, das auf die Französische Revolution folgte, hatten periodische Ernteaufschläge, plötzliche Preisanstiege, akute Knappheit und andauernder Hunger zu gewaltsamen kollektiven Übergriffen auf Kornhändler und Bäcker Anlass gegeben. Deren Wirkung ließ sich oft nicht lokal oder regional einhegen, sondern verstärkte im Gegenteil latent vorhandene Konflikte in der postrevolutionären Gesellschaft und konnte sich zu Regimekrisen auswachsen.⁷

Doch mit der Entschärfung der Subsistenzkonflikte nach der Mitte des 19. Jahrhunderts verlor die Subsistenzfrage keineswegs ihre Relevanz. Die hier vertretene These ist vielmehr, dass sich die mit dieser Thematik verknüpften Konflikte lediglich verschoben. Je mehr es gelang, die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln durch den regulären Handel sicherzustellen, desto mehr trat die Sicherheit der Lebensmittel in den Vordergrund. Im Französischen wird dieser Zusammenhang mit einem einzigen Begriff – »sécurité alimentaire« – hergestellt, der je nach Kontext beides bedeuten kann: Versorgungssicherheit und Lebensmittelsicherheit.⁸ Das Gravitationszentrum der Subsistenzpolitik – davon wird hier ausgegangen – verschob sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Versorgungs- auf die Lebensmittelsicherheit. Auch wenn die Versorgungsproblematik nie ganz verschwand und vor allem in Teuerungsperioden regelmäßig – wenn auch in größeren Abständen als je zuvor – diskutiert wurde, machten Kontroversen über Fälschung, Betrug und Hygiene von Lebensmitteln doch zunehmend den inhaltlichen Kern von Subsistenzpolitik aus.

Freilich war die Gesundheitsgefährdung durch verdorbene oder im Herstellungsprozess durch vielerlei Verunreinigungen und Beimischungen gefälschte Lebensmittel im 18. Jahrhundert nicht unbekannt. Inzwischen wissen wir aus der historischen Forschung, dass Knappheits- und Teuerungsphasen in der Regel auch Zeiten waren und noch sind, in denen nach billigeren, innovativen und im besten Fall genießbaren Ersatzstoffen gesucht wird. Wenn diese Beimischungen nicht deklariert wurden und zu Krankheiten oder gar zum Tod führten, lag die Beweislast im 18. und selbst noch im 19. Jahrhundert bei den geschädigten Verbrauchern. Zudem ließen sich Fälschungen oft mit den zur Verfügung ste-

6 *Grafe; Price, Modernization; Persson; Stanziani, Rules; Cipolla u. Borchardt; Labrousse, Prix; Caron.*

7 Vgl. *Béliveau, Révoltes; ders., Femmes; Bourguinat, Grains.*

8 *Bruegel u. Stanziani, S. 7.*

henden wissenschaftlichen Mitteln nicht nachweisen. Die Gefahr war den Verbrauchern gerade in Mangelzeiten durchaus bewusst. In Zeiten der Teuerung und des generellen Mangels trug die Vermutung, durch irgendeinen verborgenen Kniff betrogen zu werden, zu ihrer misstrauischen Haltung gegenüber dem Handel bei.⁹

Die internationale historische Forschung zu Mangelphasen und Teuerungsprotesten in Frankreich und anderen europäischen Gesellschaften hat sich jedoch nicht zuletzt deshalb vor allem an den Preisen orientiert, weil sie bis weit ins 19. Jahrhundert hinein die häufigsten Anlässe für kollektiven, gewalthaften Protest boten, die so genannten »food riots«.¹⁰ Dabei ist die Forschungsliteratur durch zwei verschiedene und doch komplementäre Ansätze geprägt, die sich in der um 1970 einsetzenden und nach Mitte der 1990er Jahre verebbenden historischen Protestforschung zu Teuerungs- und Marktunruhen zu Konzepten formierten, die auch über die Forschung zur Subsistenzfrage hinaus Verwendung fanden. Zum einen identifizierte Charles Tilly in seiner historischen Soziologie des Konflikts und des Protests einige im Verlauf von *food riots* immer wiederkehrende Handlungsformen wie die Taxierung von Korn durch Menschenmengen auf Märkten, die Plünderung von Kornspeichern oder das Anhalten von Kornlieferungen auf den Landstraßen. Diese fasste er zu einer historischen Protestform zusammen und verwendete sie als heuristisches Konzept. Den *food riots* als »archaische« Hauptform des Sozialprotests im Ancien Regime stellte er die Lohnstreiks als »moderne« Protestform der in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts einsetzenden Industrialisierung gegenüber. Die forthin nur noch vereinzelt auftretenden Markt- und Teuerungsunruhen interpretierte Tilly als defensive, rückwärtsgewandte Strategie dörflicher Gemeinschaften, die sich gegen die Öffnung der lokalen Märkte für transregionale oder sogar transnationale Handelsnetze und mithin gegen die Modernisierung gesellschaftlicher und ökonomischer Strukturen bisweilen erbittert zur Wehr setzten.¹¹ Gegen diese modernisierungstheoretisch grundierte Analyse, nach der die *food riots* als traditionelle Protestform mit der Herausbildung moderner Gesellschaften fast zwangsläufig dem Untergang geweiht waren, entwickelte sich zum anderen spätestens im Zuge des *cultural turn* in den späten 1980er und 1990er Jahren eine neue Lesart. Sie fragte, welche Handlungslogiken, sozialen Praktiken und Dynamiken die *foot riots* kennzeichneten, in welchen konkreten, unmittelbaren Kontexten sie sich ereigneten, inwiefern sie für die Protestierenden selbst Sinn machten, kurz: welche kulturelle Dimension sie auszeichnete. Die neue Forschung verknüpfte die Sozialstrukturanalysen von sich modernisierenden Gesellschaften mit kleiner dimensionierten Fallstudien, die sich oftmals an alltagsgeschichtlichen Ansätzen orientierten und die *food*

9 Vgl. u. a. *Ferrière; Kaplan, Pacte; ders., Maudit; Bruegel, Difficulté; Atkins, Milk.*

10 *Gailus, Was; Tilly, L., Food; Streng, Food; Hecht.*

11 Vgl. vor allem *Tilly, Ch., Hauptformen, S. 153–163, und ders., How, S. 192–255; ders., Supply, S. 380–455.*

riots auf kleinräumigere soziale, ökonomische und politische Kontexte bezogen. Zur zentralen Referenz für diese kulturgeschichtlich erweiterte Sozial- und Protestgeschichte der *food riots* wurde Edward P. Thompsons Konzept der »moralischen Ökonomie der Menge«. ¹² Thompson zeigte in seiner Untersuchung über *food riots* in der englischen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts, dass ein Ensemble moralischer Ansichten und Urteile darüber existierte, wer Zugriff auf die lokal produzierten Lebensmittel haben sollte, und dass dieses Wertesystem von den Protestierenden und ihren lokalen Würdenträgern geteilt wurde. ¹³

In Frankreich kennzeichnet die einschlägige Forschung zur Subsistenzfrage im hier interessierenden Zeitraum eine charakteristische Lücke. Auf der einen Seite ist die historische Protestforschung zu *food riots* über die Jahre 1846/47 nicht hinausgegangen. ¹⁴ Von Nicolas Bourguinat stammt die bislang umfangreichste Studie zu diesem letzten Protestzyklus des 19. Jahrhunderts, die den Blick in einzelne Regionen und Fallstudien mit einem gesamtgesellschaftlichen Horizont verknüpft. Bourguinat interpretiert die in einigen Regionen auftretenden Proteste als Manifestationen latent vorhandener Konfliktlagen, die durch überregionale Beobachtung in ihrer Wirkung verstärkt wurden und das Regime der Julimonarchie destabilisierten. Im entstandenen landesweiten Resonanzraum formierte sich ein Diskussionszusammenhang, in dem nicht nur die Spaltung der Gesellschaft in Klassen sichtbar wurde. Die moralischen Vorstellungen von Wirtschaft, mit denen Protestierende ihre Ansprüche auf Preisreduzierungen begründeten oder ihr Gwalthateln gegen Händler legitimierten, ließen außerdem die sozialistische Regimeopposition an Stärke gewinnen und stützten nach der Revolution 1848 während der Zweiten Republik die Diskussionen über ein Recht auf Arbeit. Anschließend ist lediglich die kurze, aber intensive Teuerungsprotestphase des Herbstes 1911 verschiedentlich unter protestgeschichtlichen Vorzeichen thematisiert worden. Da die Protestierenden jedoch kaum noch auf ein eingeübtes Repertoire des Teuerungsprotests zurückgreifen konnten, besteht nach wie vor Unsicherheit darüber, wie diese Episode einzuordnen ist. Jedenfalls lässt sich zwischen dem Ende der 1840er und dem Beginn der 1910er Jahre in Frankreich keine ausgreifende Subsistenzprotestbewegung mehr ausmachen, die als »aussagekräftige Kristallisationspunkte im Beziehungsgefüge ökonomischer Prozesse, sozialer Zusammenhänge und politischer Herrschaft« ¹⁵ analysiert werden könnte.

Auf der anderen Seite hat sich jedoch in den letzten Jahren die Forschungslage zur genau in dieser Periode in den Vordergrund tretenden Problematik der Lebensmittelsicherheit erheblich verbessert. Neuere wirtschaftshistorische For-

12 *Thompson, E. P.*; zum Konzept der »moralischen Ökonomie« ist die Literatur inzwischen stark angewachsen: *Bohstedt, Moral; Coles; Fassin; Randall u. Charlesworth; Daston; Scott.*

13 Vgl. zur Diskussion *Tilly, Contentious; Tilly, C., How; ders. Hauptformen; Tilly, L. Entitlements; dies., Food; Bouton, Official; Gailus u. Volkmann; Hecht.*

14 Ein kaum überholter Überblick zur historischen Protestforschung auch in Frankreich: *Gailus, Was; ders., Contentious.* Vgl. auch *Streng, Food.*

15 *Gailus, Food, S. 604.*

schungen zur institutionellen Ordnung von Lebensmittelmärkten¹⁶ untersuchen etwa die Standardisierung von Produktqualität unter hygienischen Vorzeichen und ihren Beitrag zur Konstitution, Stabilisierung und Regulierung nationaler Lebensmittelmärkte im letzten Drittel des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Insbesondere Alessandro Stanziani hat das komplexe Kräftefeld analysiert, das Expertengremien und Gruppen aus der Sozialreform- und Hygienebewegung sowie Produzenten¹⁷ und Handelsverbände bildeten, und in dem Qualitätsnormen für Lebensmittel entstanden, die deren Sicherheit verbürgen sollten – ein Prozess, der die Gesetzgebung ebenso begleitete und beeinflusste wie die administrative Praxis,¹⁸ die jedoch noch vergleichsweise wenig untersucht und noch seltener auf die Vorgeschichte der Subsistenzfrage bezogen worden ist.¹⁹ Auch konsumgeschichtliche Studien unterstreichen das Gewicht zivilgesellschaftlicher Vereine und Experten aus der Sozialreformbewegung und heben die Rolle neuer Wissensformen wie der Soziologie und insbesondere der Physiologie als »Leitwissenschaft der industriellen Gesellschaft«²⁰ bei der »Lösung der Subsistenzfrage« um 1900 hervor.²¹ Diese Forschungen zeigen, wie es Akteuren in Gesellschaft und Wissenschaft, Politik und Verwaltung am Ende des 19. Jahrhunderts gelang, sich gegenseitig für die Hygiene und Arbeitskraft des Einzelnen wie der Bevölkerung zu interessieren, Normen, Strategien und Technologien zur Sicherung von Volksernährung und Volksgesundheit zu entwickeln und in einem sich verdichtenden Netz privater und öffentlicher Institutionen zu implementieren.²² In diesem Netz verschoben sich nicht nur die Definitionen von Hunger zu Mangelernährung,²³ von Grundnahrungsmitteln und Mindesternährung. Hier entstand auch die Figur der Konsumentin bzw. des Konsumenten als ökonomisches und rechtliches, aber gleichermaßen auch politisches und administratives Subjekt.²⁴ Diese beiden Forschungsbereiche, zwischen denen bisher kaum Überschneidungen bestehen, verknüpft die vorliegende Untersuchung in der Frage, wie sich das Politikum der Subsistenzfrage zwischen dem Abklingen der Teuerungsproteste Mitte der 1850er Jahre und der voraussetzungsreichen Verabschiedung des Lebensmittelreinheitsgesetzes im Jahr 1905 entwickelte.

16 Institutionenökonomische Ansätze sind in der französischen Wirtschaftsgeschichte vor allem mit dem Konzept der »Konventionenökonomie« einflussreich geworden: *Salais; Eymard-Duvernay; Stanziani, Dictionnaire*. In Deutschland: *Wischermann u. Nieberding*.

17 Mit Fokus auf die Pariser Fleischerei: *Leteux*; zu den Lyonnaiser Bäckern siehe *Angleraud*. Des Weiteren das Standardwerk von *Kaplan, Meilleur*; für die Bäckerei des 19. Jhd. fehlt eine solche Studie: *Minard u. Margairaz*.

18 Dieses Feld hat in den letzten Jahren Alessandro Stanziani grundlegend erneuert: *Stanziani, Histoire*; zur Diskussion der Perspektiven: *Bruegel u. Stanziani; Bruegel u. Laurioux; Des-saux*. Ähnliches leistet für das Deutsche Kaiserreich *Hierholzer*.

19 Systematisch anregend bisher nur *Minard u. Margairaz*.

20 *Sarasin u. Tanner*, S. 12–43, hier S. 30; *Tanner; Rabinbach*.

21 *Lhuissier, Réforme*.

22 *Topalov; Murard u. Zylberman*; mit Fokus auf Ernährung: *Ferrières; Swainston*.

23 Mit britischem Fokus: *Vernon*.

24 *Chatriot*.

Vor diesem Hintergrund stellt die Untersuchung folgende forschungsleitende Fragen: Wie entwickelte sich das administrative Konzept »substances« in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts? Jacques Guilhaumou hat für das 18. Jahrhundert gezeigt, wie sich dieses durch die Aufnahme wissenschaftlichen Wissens ausdifferenzierte und veränderte.²⁵ Inwiefern gilt das auch für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts? Wurde das Konzept überhaupt gepflegt (und von wem) oder wurde es vielmehr aufgegeben und durch andere Konzepte ersetzt? Welche Gegenstandsbereiche staatlichen Handelns wurden unter seinem Dach zusammengefasst, welche ausgegliedert? Nach welchen Gesichtspunkten wurden diese Gegenstände, Themen und Maßnahmen geordnet? Welche administrativen Praktiken schlossen an das Konzept an und wie veränderten sie sich sowohl im Rahmen der konzeptuellen Entwicklung als auch unter dem Einfluss des sozioökonomischen Wandels? Welche Rolle spielten Experten für die Definition der subsistenzpolizeilichen Aufgaben und welche Auswirkungen hatte ihre Praxis für die Neuformulierung der Subsistenzfrage im Rahmen der »Verwissenschaftlichung des Sozialen« (L. Raphael)?²⁶ Welche Schwerpunkte bildeten sich in der Praxis der Beamten, welche Praktiken gewannen an Bedeutung, welche wurden zunehmend obsolet? Und wenn das Zusammenspiel von semantisch-diskursiven Horizonten und auf sie bezogenen administrativen Praktiken das Politikfeld Subsistenz konstituierte: welche Kontroversen entfalteten sich in diesem Feld und mit welchen Mitteln wurden sie geführt?

Zur Beantwortung dieser Fragen wird mit einem dezidiert politikhistorischen Fokus²⁷ auf öffentliches Handeln (*action publique*²⁸) gearbeitet, der diskurs- und sozialgeschichtliche Ansätze kombiniert sowie Machtbeziehungen und kommunikative Prozesse in den Mittelpunkt stellt.²⁹ Das Konzept der *action publique* weist drei Dimensionen auf:

Semantiken, Konzepte und Kategorien des Sozialen, mit denen staatliche Institutionen in ihrer Praxis arbeiten, ihr Handlungsfeld beobachten und beschreiben, verdaten, ausmessen und die Objekte ihrer Tätigkeit abgrenzen, sind in diesem Ansatz zentral.³⁰ Zwar lag der Fokus bisher meistens auf den sozialen Konstruktionsprozessen dieser Kategorien sowie auf der Ausweitung oder Ver-

25 Guilhaumou.

26 Raphael, Verwissenschaftlichung; ähnlich auch Joyce, Social; für eine Historisierung der »Wissengesellschaft« plädiert u. a. Vogel. Nach wie vor grundlegend für die Wissenschaften, die im Politikfeld Subsistenz Einfluss entfalteten: Sarasin u. Tanner sowie Rabinbach.

27 Als Referenztexte für unterschiedliche Ansätze in Frankreich: Noiriel, Une; Rosanvallon, Faire; Prochasson; Rémond; Rosanvallon, Pour; für eine kritische Diskussion zu Rosanvallon siehe Jainchill u. Moyn. In Deutschland hat die Diskussion später eingesetzt: vgl. Steinmetz u. Haupt, S. 11–33; Haupt, Politikforschung; zur Geschichte der Politikgeschichte in Westdeutschland siehe Frevert; Steinmetz, S. 9–40; Landwehr, Diskurs; Mergel.

28 Vgl. Boussaguet; siehe auch Spenlehauer.

29 Vgl. Sarasin, Wissensgeschichte; Lemke, Mahlzeit; Joyce, Social; Rosanvallon, Faire; Foucault, Kritik. Vgl. Weidner.

30 Vgl. Buton, Etat; Desrosières, Travail.

engung ihrer Bedeutung im Gebrauch durch die Akteure und weniger auf der diskursiven Praxis, in denen diese Kategorien sich durch Bezugnahmen auf andere Diskurse und Konzepte weiter entwickelten. Allerdings kann diese Perspektive sinnvoll verwendet werden, um auf der einen Seite Prozesse semantischer Politisierung und Depolitisation des Themas Subsistenz zu beobachten und um andererseits zu überprüfen, wie sich das Konzept »Subsistenz« im Verlauf des Untersuchungszeitraums veränderte.³¹

Die zweite Dimension hat sich im Rahmen der Diskussion über eine verstärkte Rezeption der Gouvernamentalitätstheorie Michel Foucaults herausgebildet.³² Auf dieser Ebene wird die Geschichte der Ausarbeitung, Programmierung und Umsetzung öffentlicher Politiken als fortwährender Rationalisierungsprozess von Praktiken zu Techniken betrachtet – ein Prozess, der die Aufteilung der Politikgeschichte in staatliche Institutionen wie die Verwaltung auf der einen und zivilgesellschaftliche Akteure und Gruppen auf der anderen Seite tendenziell unterläuft.³³ In ähnlicher Perspektive haben die Stadthistoriker Renaud Payre und Gilles Pollet die Forschung zur Geschichte der Kommunalpolitik im 19. und 20. Jahrhundert einer Revision unterzogen und für eine Historisierung des Spannungsfelds plädiert, das sich zwischen den Kommunalbehörden, den Vorgaben der Präfekturen und Ministerien sowie den Interessen und Strategien der lokalen Gesellschaft entfaltete.³⁴ Die institutionellen Akteure sind nicht nur aktiv an den Kontroversen beteiligt; sie evaluieren und reflektieren nicht nur die Lage bezüglich der ursprünglichen Zielstellung, sondern auch ihr eigenes Vorgehen. Auf diese Weise können öffentliche Politiken eine ganz andere Wendung nehmen als ursprünglich vorgesehen, da die Instrumente, mit denen die Verwaltung den politischen Prozess zu steuern versucht, in der Beobachtung des Publikums und in Auseinandersetzung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und Praktiken unablässig überarbeitet werden.³⁵ Diese genealogische Perspektive erlaubt es, die epistemisch eingebetteten, subsistenzpolitischen Praktiken der Kommunalverwaltung mit den Evaluations- und Reflexionsprozessen zu kontextualisieren, die in der umfangreichen Verwaltungskorrespondenz stattfanden und sie als Geschichte von »Führungsverhältnissen« zu analysieren, in denen unterschiedliche Machttechniken – Füh-

31 In diesem Sinn etwa hat Vincent Dubois »Kulturpolitik« untersucht: *Dubois*, S. 167–182. Zu Verbindungen von Diskurs- und Politikgeschichte *Kerchner u. Schneider*.

32 Vgl insbesondere *Foucault, Sécurité, und ders., Naissance*. Siehe dazu grundlegend *Lemke, Kritik; Burchell*.

33 Das ist gerade deshalb von Bedeutung, weil die Kommunalbehörden im zentralistisch organisierten postrevolutionären Frankreich stärker als in anderen Ländern in einen komplexen Rahmen zwischen in Paris ausgegebenen Verwaltungsaufgaben und politischer Vertretung der lokalen Bevölkerung eingespannt waren. Vgl. *Wright u. Hayward; Rosanvallon, Modèle*, S. 360–369; *Le Gall u. Aldrin*.

34 Siehe *Payre u. Pollet*; vgl. auch *Faure; Dumons u. Pollet, Espaces*, S. 15–32. Für den ländlichen Raum siehe *Mayaud, Pouvoirs; ders., Communalisation; Raphael, Recht; ders., Staat*.

35 Siehe *Lascombes; ders. u. Le Galès*, S. 11–44.

rung von Menschen und Dingen, Rationalitäten des Regierens, Techniken der Subjektivierung – ineinandergriffen.³⁶

Die Ausarbeitung öffentlicher Politiken, ihre programmatische Formulierung, ihre Umsetzung und Ergebnisse werden drittens als offener, historischer Prozess betrachtet, an dem völlig unterschiedliche Akteure mit unterschiedlichen Machtchancen und Interessen, Strategien und Taktiken beteiligt sind. In einer solchen Genealogie öffentlichen Handelns wird Handlungsmacht tendenziell auf ein sehr viel breiteres Spektrum von Agenten übertragen als lediglich auf diejenigen Akteure in politischen Institutionen, die mit der Umsetzung der politischen Maßnahmen betraut sind.³⁷ Diese Perspektive hat sich auch für die neueren dinggeschichtlichen Ansätze als anschlussfähig erwiesen, insofern Handlungsmacht auf ganz banale Gegenstände wie Akten oder etwa, wie im Fall von Umweltpolitiken, auch auf schädliche Stoffe übertragen werden kann. Des Weiteren werden öffentliche Politiken nicht mehr funktionalistisch von ihrem erwarteten Ende her betrachtet und bewertet, sondern als ergebnisoffener, kontroverser Prozess, in dem sich der Gegenstand der *policies* und darüber auch das eingebundene Publikum selber verändern können.³⁸

Mit diesem Ansatz wird es möglich, die Geschichte der Subsistenzpolitik zwischen 1846 und 1914 als eine Reihe von historischen Konstellationen aus Diskursen und Praktiken zu untersuchen, in denen sich die Machtverhältnisse jeweils verschoben. Die meisten Kompetenzen der Subsistenzverwaltung – Gewerbeordnung, Marktordnung, amtliche Preisfestlegung, Lebensmittelkontrolle usw. – waren auf kommunaler Ebene konzentriert und verankert.³⁹ Folglich gibt es eine Fülle von Einzelstudien, die lokale Entwicklungen nachzeichnen – selbstverständlich sehr oft in Paris⁴⁰ –, insgesamt aber selten den Raumbezug problematisieren, der durch die individualisierende Struktur der Verwaltungsgliederung vorgegeben wird.⁴¹ Eine Revision dieser Orientierung an den lokalen, departementalen, nationalen und internationalen Territorialitäten der Verwaltungsstruktur hat vor einiger Zeit eingesetzt.⁴² Mit Gewinn fokussiert die Forschung seither nationale und internationale transmunizipale Netzwerke⁴³ so-

36 Siehe aus der in letzter Zeit stark gewachsenen Literatur vor allem *Bröckling*, S. 401–439.

37 Siehe *Laborier u. Trom*; siehe auch das Themenheft »L'analyse politique de l'action publique: Confrontation des approches, des concepts et des méthodes« der *Revue française de science politique* 55 (2005) H. 1.

38 Siehe *Marres*.

39 Das ist ein gesamteuropäisches Phänomen: *Atkins*, Food.; einige Entwicklungen zeichnet nach *Bourguinat*, Maire. Da es sich hierbei um einen »Nachläufer« zur früheren Protestforschung handelt, ist die Vernachlässigung sämtlicher Wissensbestände, Institutionen und Regelungskompetenzen im Bereich der Lebensmittelsicherheit besonders auffällig.

40 Siehe die Pariser Fallstudien: *Stanziani*, Construction; *ders.*, Municipal; *Paquy*; *Tanguy*.

41 Prägend für diese Sichtweise war ein Sammelband, der sich um die Verschränkung von Mikrohistoria und Sozialgeschichte bemühte und den Umweg über unterschiedlich weite Raumbezüge nahm: *Revel*. Zum Stand der Diskussion in Frankreich siehe *Lagadec*.

42 Siehe *Saunier*, Ville; *ders.*, Kult.

43 Vgl. die Beiträge in *Saunier u. Ewen*.

wie ein bislang vernachlässigtes »Stadt«- bzw. »Kommunalwissen«,⁴⁴ das in Beratungskorrespondenzen zwischen Stadtverwaltungen ebenso wie in speziellen Publikationen entstand und zirkulierte.⁴⁵ Durch die Aufnahme wissens- bzw. wissenschaftsgeschichtlicher Aspekte hat sich die französische Verwaltungsgeschichte in den letzten Jahren insgesamt verändert. Im Zuge dieser Rezeption werden die reichhaltigen archivalischen Hinterlassenschaften neu entdeckt und der Forschung neue Dimensionen eröffnet.⁴⁶ Zu erwähnen sind hier Untersuchungen zur Entstehung, Ausdifferenzierung und Implementierung von Regierungswissenschaften⁴⁷ ebenso wie eine Wendung zur epistemischen Einbettung der Verwaltungspraxis.⁴⁸ Die Analysemöglichkeiten, die Verwaltungsakten als Quellenmaterial für eine Geschichte der Staatspraxis bieten, sind gerade mit Blick auf den staatlichen Beitrag zur Subsistenzpolitik noch längst nicht ausgeschöpft.

Obwohl die Untersuchung regionale und lokale Bezüge auf zwei bretonische Departements und Großstädte aufweist, handelt es sich ausdrücklich nicht um einen Beitrag zur Lokal- oder Regionalgeschichte. Es geht aber auch nicht in erster Linie um ein »Spiel der Maßstäbe« (J. Revel), d. h. um unterschiedlich weite Fokuseinstellungen oder um die Analyse eines regionalen Falls und seine Einbettung in Entwicklungen und Prozesse, die in ähnlicher Form auch in anderen Regionen verliefen.⁴⁹ Im Fokus stehen vielmehr die Korrespondenz und die Diskurspraktiken in den ja zentralstaatlich aufgebauten und geführten Behörden sowie die Kommunikation der Beamten mit Bürgerinnen und Bürgern. Die Konzentration auf den Schriftverkehr und die Zirkulation von Wissen und Macht in den verzweigten Kanälen der Gebiets- und Zentralverwaltung hat zur Folge, dass sich die in der Alltagsgeschichtsschreibung oft anzutreffende Einteilung in Mikro-, Meso- und Makroebenen als zu starr erweist.⁵⁰ Auf der einen Seite zeigen neuere Arbeiten, wie das »Vorrücken des Staates in die Fläche« im 19. Jahrhundert das politische und soziale Gefüge in den Regionen und Ortschaften veränderte, in dem er etwa neue Machtressourcen zur Verfügung stellte.⁵¹ Auf der anderen Seite veränderten sich aber auch die Raumbezüge und dies nicht nur dadurch, dass auch entlegene ländliche Kommunen begannen, sich als Teil eines Staates und einer Nation zu verstehen. Die staatliche Infrastruktur und die sie tragenden Beamten brachten mit ihren administrati-

44 Ein diskursiv-praktisches Wissen, das eigenständige politische Rationalitäten urbaner Gouvernamentalität entwirft und programmiert, vgl. *Joyce, Freedom*; vgl. auch *Bennett u. Joyce*.

45 Siehe *Ingold; Payre*.

46 Vgl. *Vismann*; für die Aufnahme ähnlicher Gesichtspunkte in der französischen Diskussion: *Buton, Observation; Payre u. Pollet*, S. 133–154, sowie *Lutterbeck*. Vgl. mit Bezug auf Bayern und Preußen jetzt *Engelns*.

47 *Napoli, Naissance; Ihl u. a.*

48 *Becker u. Clark*, S. 1–34; *Becker*.

49 *Revel*.

50 *Latour, Rechtsfabrik*.

51 *Tönsmeyer u. Ganzenmüller; Franz*.

ven Praktiken eigene Raumbezüge hervor, die das Staatsgebiet gleichsam von Innen gestalteten.⁵²

Die im äußersten Nordwesten Frankreichs gelegene Bretagne sowie die beiden Departements Finistère und Ille & Vilaine galten in der Forschung bis in die 1970er Jahre als Inbegriff der Rückständigkeit ländlicher Gebiete im 19. Jahrhundert. In der Wirtschaftsstruktur weitestgehend agrarisch geprägt, durch Getreideanbau und Viehzucht mit teilweise »archaischen« Produktionsmitteln, die wenig differenzierte Industrie auf die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte und ihre Vermarktung konzentriert; in Sozialstruktur und Kultur durch eine bäuerliche Sozialität geprägt, eine Gesellschaft, die noch um 1900 zu einem Drittel bretonisch sprach, deren Konservatismus sich einer »mystischen« Religiosität verdankte und die von monarchistischen Adligen und Priestern dominiert wurde – das ist das Bild, das die Forschung lange gezeichnet hat.⁵³ Ausgehend von der Regionalgeschichte hat sich dagegen seit den 1990er Jahren eine weniger stark von Entwicklungssteleologien geprägte Geschichtsschreibung der Bretagne entwickelt, die nach einer spezifisch bretonischen Ausprägung von Modernität fragt.⁵⁴ Jenseits regionalistischer Befangenheiten ist freilich die Frage interessant, welcher Erkenntnisgewinn dadurch erzielt werden kann, dass die zentralstaatliche und auf Paris fixierte Perspektive zahlreicher Forschungsarbeiten durch den Blick aus der bretonischen Provinz gebrochen wird.

Die Untersuchung basiert auf Akten der Stadtbehörden in Brest und Rennes, der Präfekturalverwaltungen der Departements Finistère in Quimper bzw. Ille & Vilaine in Rennes sowie des Nationalarchivs in Paris. Außerdem sind Akten aus dem Archiv der Präfektur des Departements Nord in Lille herangezogen worden. Nicht allen Archiven kommt allerdings das gleiche Gewicht zu. So wurden aus dem Departementalarchiv in Lille lediglich Akten zur *Vie chère*-Krise der Jahre 1910–1912 ausgewertet, um die Unterschiede der drei Gebietsverwaltungen im Umgang mit der Krise angemessen herausarbeiten zu können. In der Beobachtung und Polizierung der lokalen Subsistenzmärkte, d. h. vor allem des Zusammenhangs von Korn- und Mehlvermarktung sowie Bäckereigewerbeordnung und Brotverkauf, und besonders in den Teuerungsphasen von der Mitte der 1850er bis Ende der 1860er Jahre war das Zusammenwirken von Stadtbehörden in Brest und Rennes mit den jeweiligen Präfekturen und Ministerien stark ausgeprägt, wandelte sich jedoch formal, weshalb die Dokumentation für die Untersuchung dieser Phase zusammengefasst und durch weiteres Material aus der Ministerialbürokratie ergänzt wurde.

Ein anderes Materialarrangement wiederum wurde für die Untersuchung der Übergänge und Gewichtverschiebungen der administrativen Subsistenzpolitik vom Brot auf die Fleischproduktion und -vermarktung benötigt, denn

52 Zum Raumverständnis nach dem »spatial turn« siehe *Döring u. Thielemann; Middell; Werber*; zur Zirkulation von Macht siehe *Latour, Macht*.

53 Vgl. etwa *Geslin, Meyer; Le Gallo; Désert u. Specklin*.

54 Vgl. *Martin; Lagree; Minois*.

gerade im letzten Feld zeichnet sich eine in den 1870er Jahren einsetzende und mit dem Kommunalreformgesetz von 1884 stark forcierte Kommunalisierung wichtiger Regelungskompetenzen ab, die vorher den Präfekturen und Ministerien vorbehalten waren. Für diesen Abschnitt der Untersuchung wurde die Dokumentation der Markt- und Gewerbeaufsicht in Brest um die Überlieferung der Fleischinspektion und Fleischmarktpolizei der Stadtverwaltung in Rennes ergänzt.

Zusätzlich zu den Verwaltungsakten sind drei verschiedene Materialien ausgewertet worden. Für die semantikgeschichtliche Bestandsaufnahme zum Konzept »Subsistenz« und seinen Metamorphosen sind zunächst 41 in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienene Wörterbücher aus verschiedenen Wissensordnungen sowie Enzyklopädien des allgemeinen Sprachgebrauchs analysiert worden. Der Vergleich zwischen der begrifflichen Entwicklung des Konzepts im Wörterbuch und in der Verwaltungspraxis liefert wichtige Aufschlüsse über die Wirkmächtigkeit des Konzepts, etwa der Funktionalisierung bestimmter Schlagwörter in der Begründung administrativer Entscheidungen. Der Abstand zwischen der Stadtverwaltung in Brest und den verwaltungswissenschaftlichen Wörterbüchern mag auf den ersten Blick groß gewesen sein, aber es ist fraglich, ob er größer war als der zwischen der Pariser Verwaltung und den Wörterbüchern. In diesem Sinn dient die semantikgeschichtliche Kontextualisierung auch der »Provinzialisierung« der Metropole Paris.

Für die Subsistenzpolitik im Zweiten Kaiserreich ist des Weiteren ein Materialkorpus gebildet worden, das sich aus Broschüren und Artikeln in Presseerzeugnissen zusammensetzt und in denen die Subsistenzfrage außerhalb der Verwaltung thematisiert und diskutiert wurde. Auf diese Weise konnte die Reformpolitik des bonapartistischen Regimes auf ein ganzes Spektrum verschiedener Lösungsmöglichkeiten der Subsistenzfrage bezogen und die Rationalität der staatlich durchgesetzten Lösungen mit dem Stand der gesellschaftlichen Diskussion in Beziehung gesetzt werden.

Das dritte Materialkorpus ist für die Untersuchung der *Vie-chère*-Kontroverse in den Jahren 1910 bis 1912 gebildet worden. Es besteht zum einen aus einer Fülle an Artikeln der nationalen Tages-, Wochen- und Monatspresse und zum anderen aus Archivmaterial der Stadtverwaltungen, Präfekturen und Ministerialverwaltungen. Anhand dieser Dokumentation sind die öffentliche Kontroverse über die Ursachen der Fleischteuerung, die Lösungsstrategien für das Problem und schließlich auch die Darstellung der gewalthaften Proteste analysiert worden.

Das erste Kapitel der Untersuchung enthält eine semantikgeschichtliche Bestandsaufnahme zum Begriff »subsistances«. Anhand von Wörterbüchern aus unterschiedlichen Wissensbereichen sowie großen Enzyklopädien wird der semantisch-diskursive Horizont des Konzepts in der Mitte des 19. Jahrhunderts rekonstruiert, auf den sich die in den folgenden Abschnitten analysierten subsistenzpolitischen Praktiken bezogen. Die Teuerungskrise der Jahre 1846/47 und die darauf folgende politische Krise bildeten den Hintergrund für eine bis in

die 1860er Jahre anhaltende, gesellschaftliche Diskussion über die Subsistenzfrage, die freilich unter den autoritären Sagbarkeitsbedingungen des Zweiten Kaiserreichs stattfand. Im zweiten Abschnitt werden die beiden am häufigsten diskutierten Lösungsprogramme analysiert, die an die Versicherungstechnologie angelehnten Kornreserven sowie die unter paternalistischer Führung von lokalen Honoratioren gegründeten Arbeiterrestaurants und Suppenküchen. Darauf folgt im nächsten Kapitel die Untersuchung der subsistenzpolitischen Praxis der Justiz- und der Innenbehörden in der Kornteuerungsphase Mitte der 1850er Jahre. Anhand der Korrespondenz der Justizbeamten wird analysiert, auf welche Weise die Teuerung in der Bevölkerung semantisch politisiert wurde und wie die Justizbeamten dieses Problem durch ihre Entpolitisierungsversuche und die Kriminalisierung des Protests noch verstärkten. Die Untersuchung der Krisenkommunikation zwischen Gebiets- und Zentralverwaltung im Finistère hebt dagegen auf die politische Rationalität der verschiedenen präventiven Praktiken ab, mit denen die Beamten am Ort versuchten, die mit der Teuerung verknüpfte Konfliktualität zu dämpfen. Die Ordnung des Bäckereigewerbes und des Brotmarktes steht im Mittelpunkt des dritten Abschnitts. Hier wird argumentiert, dass die von der kaiserlichen Regierung propagierte Freihandelsdoktrin die Fortexistenz des in zahlreichen Städten eingeführten Ausnahmeregimes der Bäckerei zunächst keineswegs ausschloss. Vielfach ergaben sich Kompromisse, die noch in den späten 1850er zu seiner Expansion in ländliche Kommunen führten und erst mit den Reformen zu Beginn der 1860er Jahre aufgehoben wurden, welche das Bäckereigewerbe landesweit liberalisierten und dem freien Wettbewerb überantworteten. Die 1860er Jahre markieren in dieser Hinsicht einen Übergang, der im folgenden Abschnitt semantikgeschichtlich untersucht wird. Nach dem Wegfall des Ausnahmeregimes der Bäckerei verschoben sich in den folgenden Jahrzehnten bis zum Ersten Weltkrieg auch die Parameter des Subsistenzkonzepts von einer Konzentration auf den Ausnahmezustand auf die Normallage. In den Vordergrund traten Aufgaben der Betrugsprävention und der Produktfälschung in den Lebensmittel produzierenden und vermarktenden Gewerben, die an wissenschaftliche Entwicklungen anknüpften. Die darauf aufbauenden Praktiken, ihre Institutionalisierung und ihr Zusammenschluss zu einem Dispositiv der verwissenschaftlichten Markt- und Gewerbepolizei werden am Beispiel der Stadt Brest untersucht. Die Praxis der Fleischinspektion in der Stadt Rennes zeigt des Weiteren, dass auch die verwissenschaftlichte Marktaufsicht von moralischen Vorbehalten gegen Produzenten und Händler geprägt war, die freilich den Markt nicht mehr gänzlich in Frage stellten wie noch die moralischen Ökonomievorstellungen der Beamten um 1850. Das letzte Kapitel der vorliegenden Untersuchung entfaltet ein Panorama der Teuerungsprotestwelle um 1910. Es zeigt, wie die überregionale Presse die Protestgewalt zunächst politisierte und das Problem auf die Agenda der politischen Institutionen setzte und wie in der landesweiten Debatte über die Ursachen und Lösungen der Teuerungskrise eine allprotektive (sozial- und agrarprotektionistische) Interpretation mehrheitsfähig wurde.

Eine so genau an der sprachlichen Verfassung der Verwaltungswirklichkeit arbeitende historische Untersuchung ist auf häufige Zitate angewiesen, um ihre Argumente plausibel zu machen. Die Zitate sind ins Deutsche übertragen worden. Das französische Originalzitat findet sich, falls nötig, in Klammern dahinter gesetzt oder in einer Fußnote. Im Hinblick auf gendergerechte Sprache habe ich mich an folgenden Kompromiss zwischen Geschlechterpolitik, sachlicher Richtigkeit und Lesbarkeit gehalten. Wo weibliche Akteure angetroffen wurden, habe ich die weibliche Form verwendet, die männliche darüber hinaus dort, wo sich dies nicht eindeutig belegen ließ. Die Unsichtbarkeit von Händlerinnen, Konsumentinnen und anderen Akteurinnen ist ein Teil des hier untersuchten Problems.

Die Arbeit an diesem Buch hat in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereich 584 »Das Politische als Kommunikationsraum in der Geschichte« an der Universität Bielefeld begonnen. Heinz-Gerhard Haupt danke ich für die Überlassung des Themas und die großzügig eingeräumte Möglichkeit, autonom daran zu arbeiten. Thomas Lindenberger hat die Entstehung der Untersuchung ebenfalls von Anfang an mit kritischer Offenheit, intellektueller Neugier und methodischer Versiertheit begleitet. Beiden sei herzlich dafür gedankt, dass sie die Begutachtung übernommen haben, als die Arbeit im Jahr 2014 von der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie der Universität Bielefeld als Dissertation angenommen worden ist.

Die Projektarbeit hat von dem Austausch mit Kolleginnen und Kollegen an der Universität Bielefeld enorm profitiert. Danken möchte ich besonders Martina Engels, die das Vergleichsprojekt zu Teuerungsprotest im Deutschen Kaiserreich bearbeitet hat, sowie Christina Benninghaus, Vera Simon, Marcus Otto, Pascal Eitler, Christian Hoffmann und Antoine Acker.

Am Lehrstuhl für Europäische Geschichte und Geschichte des europäischen Kolonialismus am Historischen Institut der Universität zu Köln hat die Untersuchung neue Impulse bekommen und entscheidende Wendungen genommen. Jakob Vogel danke ich sehr herzlich für die vielen Hinweise, seine geduldige Unterstützung und für die Möglichkeit, neben der Mitarbeit im Zentrum für interdisziplinäre Frankreich- und Frankophoniestudien das Manuskript dieses Buches voranbringen zu können.

Ergebnisse meiner für die Veröffentlichung überarbeiteten und gekürzten Dissertation durfte ich in verschiedenen Kontexten präsentieren und zur Diskussion stellen. Zu Dank verpflichtet bin ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des SFB-Kolloquiums an der Universität Bielefeld und des Oberseminars zur Geschichte Europas und des europäischen Kolonialismus an der Universität zu Köln. Des Weiteren hatte ich viele Gelegenheiten, Teile des Projekts auf Konferenzen im In- und Ausland vorzustellen. Für kritische Anmerkungen und weiterführende Kommentare danke ich Dorothee Brantz, Heidi Hein-Kircher, Jean-Clément Martin, Maren Möhring, Marian Richling, Roman Rossfeld, Pascal Schillings, Alessandro Stanziani, Willibald Steinmetz sowie Simone Derix, Benno Gammerl und Mitgliedern des Arbeitskreises Geschichte & Theorie.

Danken möchte ich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtarchive von Brest und Rennes, des Departementalarchivs Finistère in Quimper, Ille & Vilaine in Rennes und Nord in Lille sowie des Centre Historique des Archives Nationales in Paris. Ihre Hinweise und ihr unermüdlicher Einsatz bei der Suche nach Material haben zum Entstehen dieser Arbeit nicht unwesentlich beigetragen. Für Unterstützung bedanke ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung der Universität Bielefeld, besonders bei Rita Gaye und Martina Fronk.

Den Herausgeberinnen und Herausgebern der Reihe »Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft« danke ich für die Aufnahme, Daniel Sander vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für seine unendliche Geduld.

Zu unterschiedlichen Zeitpunkten haben Catarina Caetano da Rosa, Tobias Weidner, Felix Heinert und Alexa Geisthövel Teile des Manuskripts gelesen. Für ihre hilfreichen Anmerkungen, Kommentare und Hinweise bin ich außerordentlich dankbar. Bodo Mrozek hat es auf sich genommen, das ganze Manuskript zu lesen und mit »last minute-input« zu versehen. Ihm möchte ich an dieser Stelle ganz besonders herzlich danken.

Darüber hinaus waren freundschaftliche Diskussionen, aufmunternde Ablenkung und manchmal auch ganz praktische Hilfe dafür ausschlaggebend, dass dieses Buch irgendwann wirklich fertig war. Für ihre Hilfsbereitschaft und vielfältige Unterstützung in all den Jahren danke ich Uta und Patrice Poutrus, Peter-Paul Bänziger, Felix Heinert, Nicole Becker, Joachim Haeberlen, Lars Schmitt, Ernst Ockhardt, Adriana Chauvet, Dominik Rigoll, Sonja Krügener und Stefan Lauterbach, meinen Eltern Sigrid und Alfred, meiner Schwester Stephanie und nicht zuletzt Dorthé Goeden. Bei Petra und Peter von »Plan B« möchte ich mich für Strom, Schreibtisch und Kaffee bedanken und bei Thierry Désiré für seine großzügige Gastfreundschaft. Bushtra Bakioski danke ich für die Einsicht, dass es auch mit Plan C geht.

Dass die Arbeit an diesem Buch ein glückliches Ende genommen hat, verdanke ich aber vor allem meiner wunderbaren Tochter Zoé. Ihr ist es gewidmet.

I. Staatsaufgabe Subsistenz. Semantische Konturen des Politikfelds in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Was bedeutete »Subsistenz« in der Mitte des 19. Jahrhunderts? Wie sollte sich der Staat in der »Subsistenzfrage« verhalten? Und was gehörte sachlich zur Staatsaufgabe »Subsistenz«? Diese Fragen werden im Folgenden anhand von Einträgen in Wörterbüchern und Enzyklopädien untersucht, die im Zeitraum zwischen etwa 1840 und 1870 erstmals erschienen oder in überarbeiteter Fassung neu aufgelegt wurden. Im Vordergrund steht dabei eine semantik- und diskursgeschichtlich Bestandsaufnahme. Die erste und einflussreichste polizeiwissenschaftliche Systematisierung des Staatswissens über die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln stammte aus der Feder des königlichen Polizeioffiziers Nicolas Delamare und war zu Beginn des 18. Jahrhunderts veröffentlicht worden.¹ Doch seither hatte sich sowohl der Objektbereich – Lebensmittelproduktion, -handel und -verbrauch – dieses Wissens verändert als auch die politisch-administrative Verfassung Frankreichs. Die Frage ist deshalb, ob dieses polizeiwissenschaftliche Konzept Mitte des 19. Jahrhunderts überhaupt noch relevant war, bzw. – wenn das der Fall war – in welchen Wissensordnungen es fortgeführt und aktualisiert wurde.

1. Was heißt »subsistance[s]«? Das Konzept im Wörterbuchwissen

Was hieß »Subsistenz« in Frankreich Mitte des 19. Jahrhunderts? So umfassend gestellt lässt sich die Frage freilich kaum beantworten. Eine Antwort muss jedoch gefunden werden, sonst lässt sich die gesellschaftliche Relevanz des Konzepts kaum einschätzen. Eine Annäherung ist immerhin möglich, indem Wörterbücher und Enzyklopädien zurate gezogen werden, die in dieser Zeit erschienen oder neu aufgelegt wurden. Als monumentale Institutionen der sozialen Wissensverhältnisse bieten sie gesellschaftlich relevantes Wissen in einer Form (z. B. als einfache alphabetische Liste) dar, die es für den Gebrauch im Alltag verfügbar macht. Sie sind in sich differenzierte und geordnete, gegliederte und hierarchisierte Selbstbeschreibungen der Gesellschaft oder von sozialen Teilbereichen, deren Wirklichkeit sie als Diskurse gleichzeitig performativ mit hervorbringen. Umgekehrt heißt das aber auch, dass das, was nicht im Weltwissen der Enzyklopädien auftaucht, in den Verdacht gerät, gar nicht (oder

1 *Delamare*. Siehe auch *Dyonet*. Zur Einordnung in die Polizeigeschichte, siehe *Berlière*.